4351 29. 10. 1930 Mi

A:
Y: Keine offiziellen Kranzniederlegungen mehr am Grab des Unbekannten.

PEVR 20

Abreißkalender

Die Regierung Mac Donald hat es, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, angeregt, daß in Zukunft die offiziellen Zeremonien, Kranzniederlegungen, Reden usw. am Grab des Unbekannten Soldaten in der Westminster-Abtei in London unterbleiben sollen. „Die Regierung Mac Donald — so schreibt der Londoner Korrespondent des Frankfurter Blattes — denkt nicht daran, den Witwen und Waisen und den sonstigen Leidtragenden des großen Krieges die Niederlegung eines bescheidenen Blümchens zu verwehren. Im Gegenteil, sie will jene Stätten, die dem Andenken der Toten geweiht sind, der Masse, dem Volke zurückgeben, das bisher so oft den betriebsamen Würdenträgern der Politik hat Platz machen müssen."

Hier in Luxemburg funktionierte bisher als Grab des Unbekannten Soldaten bei feierlichen Gelegenheiten zumeist das Gefallenen-Denkmal am Konstitutionsplatz.

Dies Denkmal ist für die Luxemburger errichtet, die während des Krieges unter den Fahnen der Alliierten gefochten haben und von denen ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz gefallen ist.

Wenn dies Denkmal für uns eine dauernde Bedeutung haben soll, so kann es nur diese sein: Wir lägen hier mitten in dem entsetzlichen Kriegsgetöse der Höllenjahre von 1914 bis 1918 eigentlich auf einer Insel des Friedens. Der Krieg schlug allerdings seine Wellen herein, aber von einer aktiven Beteiligung an den Kämpfen waren wir vertragsmäßig ausgeschlossen. Waren es seit unserer Neutralitätserklärung 1815 und neuerdings 1839.

Es hätte also von uns heißen können, dies Jahrhundert des Waffenverbots, der geschenkten Unabhängigkeit hätte unser Volk verweichlicht und aus seinen Söhnen Angstmeyer und Feiglinge gemacht. Wir hätten immer die andern für uns die Kastanien aus dem Feuer holen lassen ꝛc. Lauter Anwürfe, die einem natürlich an die Nieren gehen. Nun war es bei der Annexionslust, die sich auf deutscher Seite in den ersten Kriegsjahren unverhohlen Luft machte, sehr wahrscheinlich, daß unsere Unabhängigkeit, wie wir sie bis dahin besessen hatten, einen deutschen Sieg nicht überdauern würde. Offiziell konnte Luxemburg nicht in den Kampf für seine nationale Existenz eintreten. Aber wenn junge Luxemburger, die bei Ausbruch des Krieges in Frankreich und Belgien lebten, mit den Bataillonen ihrer Adoptivheimat in den Kampf zogen, so lag es nahe, nach überstandener Gefahr sie durch ein Denkmal zu ehren. Abgesehen von allem andern hatten sie den Beweis erbracht, daß wir, wenn Not an Mann geht, auch mit dreinschlagen können und das Zuschauen aus sicherem Versteck nicht als ein nationales Privileg in Anspruch nehmen. Kurzum, daß unsere Rasse auch noch den Biß hält.

Heute ist Friede, und die Besten der Völker bieten alles auf, den Frieden zu erhalten und ihm dauernden Bestand zu sichern. Wir leben wieder in gutem Einvernehmen mit allen drei Nachbarn. Wäre es nicht an der Zeit, auf offizielle Zeremonien und Kundgebungen zu verzichten, die nicht nur von den dreien immer einen ausschließen, sondern den Charakter einer Manifestation gegen ihn haben können? Wenn die Tatsache, daß offizielle Persönlichkeiten an unserm Gefallenen-Denkmal regelmäßig einen Kranz niederlegen, zu einer reinen Formalität erstarrt, ist sie so wie so keine Ehrung mehr für die Toten.

Vielleicht ist es nicht an uns, mit diesem Verzicht auf ein Neuhergebrachtes den Anfang zu machen. Und vielleicht ist es doch an uns, da wir uns ja etwas darauf einbilden, daß unser Ländchen ein zwar kleiner, aber deutlicher Exponent des Friedensgedankens in Europa ist.

Ehren wir unsere Toten, aber mit dem Herzen, nicht mit dem Zeremoniell!

Mercredi 29. 10. 1930